

oder ja und noch zwei, drei Worte. Meine Zelle ist schallisoliert, die Zellen neben mir sind leer. Keine Geräusche, tags nicht und nachts nicht. Nur seine eigenen. Keine Schritte auf dem Gang, keine Klospülung in einer anderen Zelle. Sogar der Flur wird geputzt, wenn ich Freistunde habe. Vor lauter Stille kann ich nicht mehr schlafen. Aber nicht einmal die Dielen knarren wie bei uns, wenn wir alleine waren. Der Boden in der Zelle ist aus Stein. Ich höre meinen Atem, und wie er sich verändert durch den Mund, oder die Nase, und dann halte ich ihn ganz an. Du bekommst Herzschmerzen von der toten Stille, verlierst jedes Zeitgefühl, auch vom Neonlicht, das Tag und Nacht brennt. Und zum Schluß verlierst du das Gefühl für dich selbst. Genau das wollen sie, daß du durchdrehst . . .“

Kein Terroristenfilm

Margarethe von Trotta wollte keinen Film über Terrorismus oder das Zustandekommen von Terrorismus machen, keine Motivationskette liefern. „Ein Zusammenhang zwischen Film- und realen Personen besteht nur insoweit, als Personen und Ereignisse der Zeitgeschichte Ausgangspunkt aber nicht Gegenstand meines Filmes sind.“ Die Regisseurin begibt sich in die totale Subjektivität der älteren Schwester und schildert die Geschichte der beiden Schwestern aus ihrem Blickwinkel. Aber ist es wirklich nur die Geschichte zweier Schwestern, deren Wege sich trennten? Ist es nicht auch ein Teil der Geschichte einer Generation, die aufbrach, alles zu wagen, die in Resignation verfiel oder sich auf dem Marsch durch die Institutionen arrangierte. Unsere Geschichte, mit Träumen, Tränen, Enttäuschung und Wut geschrieben?

In einer der ersten Szenen sagt Werner, Mariannes Mann zu Christiane „Als ob ihre (Mariannes) verflixten Ideen nicht auch in uns . . . drinsteckten. Nur sind wir zu feige – oder zu vernünftig“.

Literaturhinweis

Die bleierne Zeit. Ein Film von Margarethe von Trotta. Herausgegeben von Hans Jürgen Weber in Zusammenarbeit mit Ingeborg Weber. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/M. 1981, 126 S. mit Abb., DM 8,80
Drehbuch und Interviews.

Margret Köhler

Medienpädagogik

Hans Georg Ruhe

Medienpädagogik in Kindersachbüchern

Medienpädagogik hat nicht nur in Schulen, Kindergärten oder in der außerschulischen Bildungsarbeit ihren Platz, sondern auch in Medien selbst. Solche metamedialen Vermittlungen sind etwa Beiträge in Schulbüchern, Medienerziehung im Rundfunk, Programmzeitschriften für Kinder, Kinderzeitschriften mit Artikeln über Medienproduktionen. Ein weiteres Metamedium ist das Kindersachbuch, das über Medien informieren will.

Aufgabenstellung des Sachbuches

1962 schlug die Arbeitsgemeinschaft „Das moderne Sachbuch“ eine Rahmendefinition für Sachbücher vor: „Ein Sachbuch ist ein Werk, das sachkundig geschrieben, ein oder mehrere Sachgebiete einem breiten Leserkreis erschließt.“¹

Nach Doderer hat das Sachbuch die Chance, die Welt der Technik, der Forschung und der Arbeit, die Welt um uns und in uns nicht entseelt darzubieten, sondern immer den Menschen in seiner Auseinandersetzung mit der nüchternen Wirklichkeit zu zeigen. Es könne dadurch von der Kälte einer technisierten oder gar automatisierten Umgebung bedrängten jungen Menschen sein eigenes Bild vor Augen halten und ihm Kraft geben.² Künnemann beschreibt als wesentlichste Aufgabe des Sachbuches, Wissenschaft und Technik zu humanisieren, das hieße auch, die komplizierten Zusammenhänge einsichtig zu machen.³ Doderers Position, die auf den ersten Blick eher kompensatorisch angelegt ist, weist dennoch auf wesentliche Aspekte der Sachbuchliteratur hin – nämlich wissenschaftliche Vorgänge für den Laien durchschaubar und verständlich zu machen. Gleichzeitig muß es aber auch darum gehen, diese Sachverhalte einzuordnen in den gesamtgesellschaftlichen Kontext mit den Lebensbedingungen der Menschen, die diese Strukturen gestalten und sie unter Umständen erleiden.

Ein Sachbuch, schon gar nicht ein Kindersachbuch, darf sich nicht beschränken auf die reine Technikvermittlung, sondern muß das Umfeld, die Problemzusammenhänge und die Konsequenzen für den einzelnen (etwa den Rezipienten) deutlich machen. Bezogen etwa auf den Umweltschutz schreibt Hussong: „Ei-

ne der häufigsten ideologischen Positionen, die vor allem in Jugendbüchern ihr (Un-)wesen treibt, ist die vom ungebrochenen technologischen Fortschritt, nur selten heute durch Bedenken aus dem Bereich des Umweltschutzes eingeschränkt. Nicht nur, weil Fortschritt rein quantitativ gesehen und auf technischen Fortschritt reduziert wird. Es wird so gut wie nie die Frage gestellt, wem dieser Fortschritt in erster Linie dient.“⁴ Daraus leitet Hussong die Forderung ab, daß die neuen Formen des Sachbuches eine grundsätzlich andere Seh- und Beurteilungsweise von Wissenschaft und Technik an den Tag legen müßten, die nicht von gesellschaftlichen Interessenzusammenhängen absehen dürfe. Erst wenn dies gelinge, dürfe man von einer humanisierenden Funktion des Sachbuches und des Wissenschaftsjournalismus sprechen.⁵

„Wer schreibend die Wirklichkeit nicht verfehlen will, muß sich offensichtlich genaueste Analysen der gegebenen Realität abfordern, aber auch ständige Selbstanalyse, um nicht ideologischen Klischees zu verfallen. Ohne kritische Wachheit, äußerste Bewußtheit und dauernde Selbstkontrolle ist eine Bewältigung der gesellschaftlichen Wirklichkeit . . . unmöglich.“⁶

Eine Forderung von Doderer lautet denn auch, daß das Sachbuch durch alle sachliche Vermittlung hindurch erkennen lassen müsse, daß der Mensch der eigentliche Bezugspunkt sei.⁶

Aufgabenstellungen der Medienpädagogik in Kindersachbüchern

Ohne hier eine umfassende Beschreibung der Aufgabenstellungen der Medienpädagogik zu leisten, seien die m. E. wesentlichsten Punkte skizziert, die die Medienpädagogik für Kinder in Sachbüchern beinhalten müßte.

– *Hinweise auf Medienpraxis im Sinne einer Partizipation an vorhandenen oder selbst zu schaffenden Medien.* Dieser Anspruch ist unter dem Blickwinkel zu sehen, was Kinder erarbeiten bzw. überschauen können. Medienpraxis für Kinder wird immer eine begrenzte Reichweite haben. Darin aber liegt gerade die Chance. Es geht in Medien um die konkrete Lebensumwelt und deren Gestaltung.

– Reflexion der familialen und der peer-group-Rezeption. Ausgehend davon, daß Medienrezeption im Lebensfeld der Kinder eine große Bedeutung hat und ihre Lebenspraxis auf verschiedene Art beeinflußt, müssen diese Umstände, die sicherlich weit über ein eingegrenztes Medienpädagogik-Verständnis hinausgehen, berücksichtigt und thematisiert werden.

– Bedeutung der Medien als Lieferant von Kommunikationsmaterial. Dies grenzt an den zweiten Punkt. Medieninhalte bestimmen, vermutlich im Verhältnis zur Quantität des Konsums, sehr nachhaltig die Gesprächsstoffe von Kindern – und nicht nur von diesen. Dies könnte unter Umständen bedeuten, daß Lebensumwelt nur noch vermittelt durch Medien wahrgenommen und quasi abgehoben thematisiert wird.

– Auseinandersetzung mit Medienstrukturen und ihren immanenten Arbeitsbedingungen. Medien und ihre Inhalte werden gemacht von Menschen. Medienpädagogik aber thematisiert zu häufig nur die Produkte, ohne die Entstehungszusammenhänge zu berücksichtigen. Dabei wird es sowohl um die Macht- bzw. Verfügungssituation gehen, als auch um die ganz alltäglichen Arbeitsbedingungen. Wenn im Sachbuch ausgegangen werden soll „vom Menschen“, so darf es nicht nur um die Rezipienten, sondern muß es auch um die Produzenten auf allen Ebenen gehen.

Wesentlich kennzeichnend für Sachbücher ist natürlich die reine Wissensvermittlung. Daß dies hinzu kommen muß, dürfte selbstverständlich sein. Wie diese Wissensvermittlung geschieht, nach welcher Auswahl, entbehrt wiederum nicht einer Problematik.

Kurzcharakterisierung von Kindersachbüchern mit Metamediencharakter

Untersucht werden elf Titel, die derzeit auf dem Markt vorfindbar sind und die sich an Kinder bis zu 12 Jahren richten (wobei diese Eingrenzung manchmal etwas unscharf sein kann).

Bei der Eruiierung der Titel war auffällig, daß nach 1970 ein gewisser Boom, soweit man bei dieser „Marktnische“ davon reden kann, zu verzeichnen war. Bis 1970 konnten lediglich 10 Titel, nach 1970 28 Titel, wovon der Großteil nicht mehr lieferbar ist, ausgemacht werden. Die Gründe dafür dürften im „Vorschulboom“, der zunehmenden öffentlichen Thematisierung von Medien sowie der Prosperität im Verlagswesen zu suchen sein. Der Gegenstandsbereich der untersuchten Publikationen ist in der Regel das Fernsehen (neunmal), Zeitungen und Zeitschriften sind in zwei Publikationen der Gegenstand, der Film in

einer Publikation. In einem Titel werden sowohl Fernsehen als auch Zeitschriften behandelt. Hierin spiegelt sich wohl der allgemeine Trend der Medienpädagogik wider, in erster Linie Fernsehen in den Blick zu nehmen und sich weniger um andere Medien zu kümmern.

Stefan Lemke, Marie-Luise Pricken: Fernsehen – Unser Fenster zur Welt. Annette Betz Verlag, München 1972

Mit umfangreicher Bebilderung versuchen die Autoren Einblick in Fernsehproduktionen zu bieten. Sie stellen am Beispiel einer Fernsehspielproduktion, eines Fußballspiels, der Nachrichtenübermittlung verschiedene Aufgabenfelder von Fernsehmitarbeitern vor und erläutern in knapper Form die Technik.

Edgar Wüpper: Schaufenster – Katalog für Kinder. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek 1975

Dieser Sammelband faßt verschiedene Interessenbereiche zusammen (Schlagerstars, Fußballerinterview, Umweltschutz etc.). Ein sogenanntes Schaufenster handelt von Fernsehen und Zeitschriften. Dies Buch ist gekennzeichnet durch eine bewußt kritische Hinterfragung. Es versteht sich als „kritische Wanderkarte durch unsere verwirrende Konsum- und Warenwelt“.

Fernsehen (i. d. Reihe: Meine erste Bücherei). Brönnner-Verlag (jetzt Umschau), Frankfurt 1972

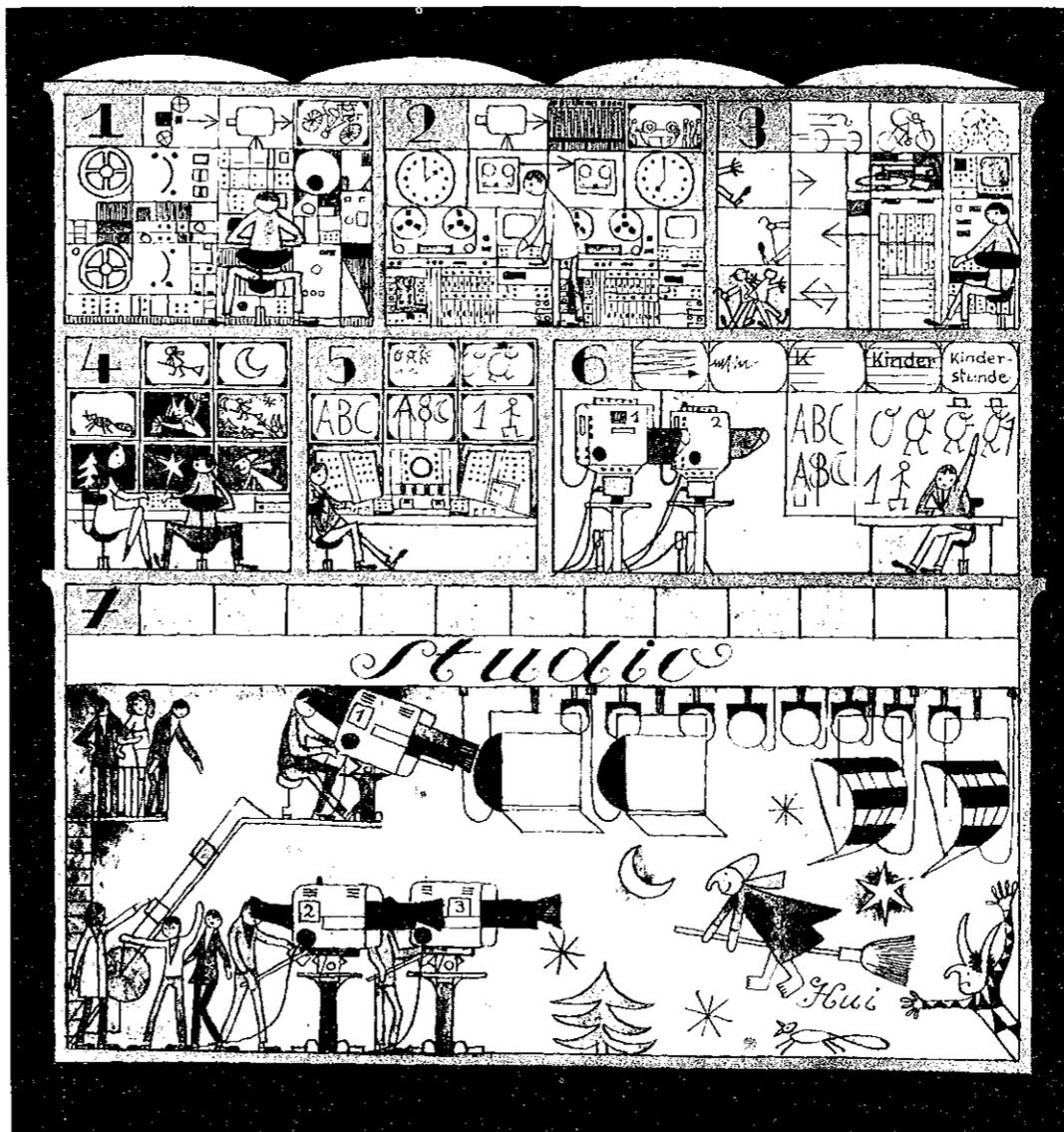
Bei diesem Buch handelt es sich um eine Lizenzausgabe aus dem Englischen. Auf wenigen Seiten werden verschiedene Produktionssituationen des Fernsehens vorgestellt.

Erich Fuchs: Hier Studio 7 – Von der Flaschenpost zum Fernsehen. Verlag Heinrich Ellermann, München 1972

Der Autor versucht verschiedene Formen der Nachrichtenübermittlung und der medialen Kommunikation in eine historische Reihenfolge zu bringen. Von sehr einfachen medialen Kommunikationsformen (etwa Rauchzeichen) über Telegrafie bis zum Fernsehen berichtet er hauptsächlich unter technischen Aspekten.

Giovanni Belgrano: Wir machen einen Film. Verlag Heinrich Ellermann, München 1972

In der Reihe der Publikationen fällt diese aus dem Rahmen. Belgrano vermittelt Technik und Herstellung eines Films anhand sehr einfach nachzumachender Übungen, die systematisch aufeinander aufbauen. Das Buch enthält eine Fülle von Praxisbeispielen. Der Autor bietet sogar an, daß seine Leser untereinander ihre Filme tauschen. Als Anlaufstelle ist im Buch der Verlag angegeben. Dieser sah sich leider nicht in der Lage, über den Erfolg der angeregten Aktion zu berichten.



Aus: Erich Fuchs, Hier Studio 7. Verlag Heinrich Ellermann, München 1972

Heinz Kurth: Jetzt weiß ich mehr über das Fernsehen. So kommen Bild und Ton ins Haus. Verlag Herder, Freiburg 1977

In der einfach ausgestatteten Reihe „Jetzt weiß ich mehr...“ war dies ein weiterer Titel, der nahezu ausschließlich Technikvermittlung betreibt. Schon beim Titel stellt sich die Frage, inwieweit nicht eine Irreführung vorliegt.

A. Fuchshuber: Vom Punkt zum Bild. Verlag Sellier, Freising 1973

Dieser Band, in erster Linie produziert für Kindergärten, zeigt lediglich schematisch die Übermittlung des Fernsehsignals.

Angela Grasser u. a.: Fernsehfiabel oder Ich mach mir mein Fernsehen selbst. Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1973

Diese Publikation fällt in ihrer Ausstattung

aus dem Rahmen. Es handelt sich dabei in erster Linie um Arbeitsbögen und Bastelanleitungen, die zur Auseinandersetzung mit dem Fernsehen anregen sollen. Dem beigelegt ist ein Begleitheft. Diese Mappe als ausschließliches Kindersachbuch zu definieren, wäre falsch. Viele der vorgeschlagenen Spiele können von Kindern sicherlich nur unter Anleitung oder mit Anregung durchgeführt werden. Das gleiche gilt von Stil und Aufmachung folgender Publikation:

Fridhelm Klein u. a.: Zeitungsfibel oder Ich mach mir meine Zeitung selbst. Beltz Verlag, Weinheim und Basel

Eurfon Gynne Jones: Fernsehen. O. Maier Verlag, Ravensburg 1978

Ein großzügig ausgestattetes Informationsbuch über das Fernsehen, sehr umfangreich in seiner Darstellung und durchsetzt mit Arbeitsanregungen, um experimentierend einige Erklärungen nachzuvollziehen.

Marie-Claude Haerdter u. a.: Tobis böser Traum. Basis Verlag Berlin 1978

Hierbei handelt es sich um ein Fotobilderbuch ohne Text. Dargestellt wird die Situation, wie ein Kind durch eine Gewaltszene im Fernsehen Angst bekommt. Diese Szene wird in ihrer Entstehung durch Fotos anschließend transparent gemacht.

Die angegebenen Ziele der Publikationen

Die Schwerpunkte der Zielangaben liegen im Technik- und Produktionsbereich. Die Formulierungen erscheinen als recht ungenau. Letztlich wird nicht deutlich, ob nur über einen Ausschnitt des Gegenstandsbereiches geschrieben wird oder ob die Autoren ein Verständnis von Massenmedien haben, das tatsächlich nur auf den Technik- und Produktionsbereich beschränkt bleibt.

Verschwiegen wird in den meisten Publikationen, daß Auseinandersetzung mit Massenmedien eben mehr heißt als Auseinandersetzung mit Technik und Produktion. Es wird in den Zielangaben überwiegend nicht deutlich, daß Menschen hinter diesen Produktionen stehen, daß diese Produktionen ganz bestimmte Wirkungen haben. Das lesende Kind kann nach Rezeption der Zielvorstellungen den Eindruck haben, als sei es nunmehr umfassend informiert. Dies läßt den Verdacht aufkommen, daß Kindersachbücher Ideologieträger sind, die unterschlagen, daß Technik und Produktion in bestimmten gesellschaftlichen Zusammenhängen stehen, die nicht aufgehellt werden. Eine der „Faustregeln“, daß nämlich durch alle sachlichen Vermittlungen

hindurch zu erkennen sein muß, daß der Mensch der eigentliche Bezugspunkt ist, wird nicht erfüllt. Als Ausnahmen, zumindest in der Zielbeschreibung, könnte man WÜPPER, die FERNSEHFIBEL, die ZEITUNGSFIBEL und BELGRANO anführen.

Charakterisierung der Medien

Mindestens 5 Publikationen (BRÖNNER, LEMKE, FUCHS, KURTH, JONES) vermitteln von den Medien einen Eindruck, als seien diese objektiv und würden allumfassend informieren über das, was in der Welt geschieht. Ein Hinterfragen erfolgt nicht, die Medien werden als Gegebenheiten akzeptiert, und es wird offensichtlich stillschweigend unterstellt, daß aufgrund der technisch vorhandenen Möglichkeiten diese auch optimal zum Nutzen des Rezipienten eingesetzt werden. Probleme der Selektion oder anderer Einflußnahmen werden nicht angesprochen. FUCHSHUBER und HAERDTER charakterisieren in keiner Weise die Medien als solche, sondern stellen sie als ganz natürliche Institutionen dar, über die bzw. über deren Produktionen sie lediglich informieren wollen. Davon heben sich die ZEITUNGSFIBEL, die FERNSEHFIBEL und WÜPPER ab, die offensichtlich schon den Anspruch haben, auch umfassend die Institutionen mit ihren Gegebenheiten, Widersprüchen und Interessen in den Blick zu nehmen. Es ist als Schwierigkeit festzuhalten, daß Charakterisierungen wie etwa „jeden Tag erfährt man aus der Tageschau im Fernsehen, was auf der ganzen Welt passiert“ (BRÖNNER S. 26) natürlich nicht als absolut falsch, aber auch nicht als richtig zu bezeichnen sind. Eine solche Aussage verschweigt sehr wesentliche Dinge, die für das Verstehen der Medien von Bedeutung sind. Wenn dies allerdings in Kinderpublikationen nicht thematisiert wird, kann für den Rezipienten sehr schnell das Bild eines objektiv informierenden Mediums entstehen.

Stellenwert der familialen und der peer-group-Rezeption

In sieben Publikationen wird die familiale und/oder peer-group-Rezeption weder problematisiert noch diskutiert. Auch hier beschränken sich die Autoren lediglich auf das Medium und seine Produktionen. Damit wird ein wesentlicher Aspekt von Medienpädagogik außer acht gelassen, nämlich die Frage der prä- und postkommunikativen Faktoren, die situativen Faktoren und damit der Einfluß des Mediums auf das soziale Umfeld des Rezipierenden.

Wirkungen von Medien

Wie schon bei der vorherigen Fragestellung zur Rezeptionssituation kann auch hier nur wiederholt werden, daß ein wesentlicher Aspekt der Medienpädagogik vollkommen außer acht gelassen wird bzw. in der Regel nur sehr unzulänglich (Fernsehen macht dumm, langes Fernsehen schadet) behandelt wird. Bezieht man Metamedien als einen Teil der gesamten Medienpädagogik, so führt diese Art der Beschreibung von Medien in keiner Weise zu kritischer Reflexion der eigenen Situation und der Bedingungen und Faktoren, die Einfluß auf den Rezipienten haben.

Darstellung von Medieninhalten

Es ist wichtig, daß Inhalte von Fernsehsendungen auch kritisch thematisiert werden. Dies könnte z. B. bedeuten, daß das Werbefernsehen mit seinen Sendungen im Mittelpunkt der Auseinandersetzung stehen müßte. Wählt man diesen Ansatz, wie er in der FERNSEHFIBEL, in der ZEITUNGSFIBEL und bei WÜPPER deutlich wird, verbindet sich damit ein Problem: Kindern wird der Zugang zu einer Problematisierung nur dann erleichtert, wenn sie aktuelle Bezüge herstellen können, wenn sie die Inhalte und Personen, die in den Publikationen auftauchen, auch tatsächlich vom Fernsehen kennen. Zieht man allerdings die Erscheinungsdaten der Bücher in Betracht, so sind die Publikationen teilweise über fünf Jahre alt und die dort vorgestellten Inhalte, dies gilt insbesondere für die FERNSEHFIBEL, tauchen in der Regel im heutigen Fernsehprogramm nicht mehr auf, (z. B. wenn sehr stark mit der Figur des Kommissars gearbeitet wird oder mit bestimmten Produkten aus Werbefernsehspots). Die Forderung wäre also eine ständige Aktualisierung solcher Publikationen. Dies allerdings dürfte den ökonomischen Kalkulationen der Verlage und den Möglichkeiten der Autoren widersprechen. Festzuhalten bleibt, daß es ein Hindernis im Zugang zur kritischen Auseinandersetzung mit Inhalten ist.

Aktive Beschäftigung mit dem Medium — über die Rezeption hinaus

Wenn Lernen davon abhängt, wie Kinder in der Lage sind, Dinge zu verinnerlichen, so ist es notwendig, daß sowohl technische als auch medienimmanente Problemstellungen aktiv nachvollzogen werden können. Bei JONES und BELGRANO ist dies fast ausschließlich bei technischen Vorgängen der Fall. Bei BELGRANO allerdings mit dem Anspruch,



Vivi Bach wartet auf ihren Maskenbildner, den Friseur und den Einkleider.

Wenn Du einen Filzstift oder Wasserfarben nimmst, kannst Du ihr Frisur, Make-Up und Kleid selbst malen.

Wie wär's mit einem Sackkleid? Das soll wieder ganz große Mode sein.

Von Vivi Bach weiß man, daß sie schon immer mal gerne als Räuber Hotzenplotz auftreten wollte.

Aus: Angela Grasser u. a., *Fernsehfibel oder „Ich mach' mir mein Fernsehen selbst“*. Beltz Verlag, Weinheim 1973

dem Leser neben seiner Rezipienten- auch die Produzentenrolle zu ermöglichen. In den FERNSEH- und ZEITUNGSFIBELN steht die Rezeptionssituation im Vordergrund, bei WÜPPER eher die kritische Betrachtung und die Anregung zu aktivem Selbstgestalten (Stadtteilzeitung oder Schülerzeitung). Hier ist zumindest der Versuch unternommen worden, sowohl die Rezipientensituation als auch die potentielle Produzentenrolle in den Blick zu nehmen.

Aktive Beschäftigungsmöglichkeiten müßten in einer idealen Buchproduktion auf allen Ebenen angeboten werden, d. h. es müßte sowohl die Produktionsmöglichkeit vorgestellt und angeregt, es müßten aber auch Möglichkeiten zur aktiven Verwendung und Verarbeitung medialer Produkte gegeben, sowie die eigene Rezeptionssituation hinterfragt werden. Zudem sollten Kenntnisse über den Ablauf technischer Vorgänge mittels Experiment deutlich gemacht werden. Würden alle diese Aspekte von aktiver Auseinandersetzung durch Spiele, Übungen oder Aktionsvorschläge berücksichtigt, hätten Kinder das Gesamtspektrum im Blick. Die Verkürzung auf einen Aspekt, so sinnvoll und praktikabel die Vorschläge denn auch sein mögen, ist letztlich auch eine Verkürzung der Auseinandersetzung mit dem Medium und seinen Aussagen. Dies wird man aber allen fünf Publikationen vorwerfen müssen, die Beschäftigungsmöglichkeiten für Kinder anbieten.

Nutzungsmöglichkeiten handhabbarer Medien

Untersucht man die Praxisbeispiele der einzelnen Publikationen, so ist auffallend, daß sowohl BELGRANO als auch die ZEITUNGSFIBEL von vornherein relativ einfache Beispiele vorschlagen. Beispiele, die keinen allzu großen technischen Aufwand erfordern. BELGRANO geht zwar vom Filmen mit einer Super8-Kamera aus, kann aber sein Anliegen auch auf Fotografieren hin reduzieren. WÜPPER dagegen arbeitet recht plakativ. In kurzen Sätzen regt er eine sicherlich sinnvolle Praxis an. Sein Buch ist für Kinder ab 10 Jahren bestimmt. Es stellt sich aber die Frage, ob es nicht eine Überforderung ist, in diesem Alter gleich mit einer Schülerzeitung, die noch dazu an mehreren Schulen organisiert sein soll, anzufangen. Selbst die Möglichkeit der redaktionellen Mitgestaltung an einer Kinderseite in der Tagespresse scheint schwer realisierbar zu sein. Es ist einfach darauf zu achten, inwieweit die Praxisvorschläge tatsächlich Relevanz haben, d. h. in diesem Fall, ob sie mit relativ geringen Mitteln umsetzbar

sind. Auch in der Zielrichtung (z. B. Zielgruppe für die Medienprodukte, die die Kinder erstellen) müßte die begrenzte Reichweite einkalkuliert sein. Die Produkte müßten die Kinder und das Umfeld erreichen. Alles andere ist nicht mehr leistbar bzw. würde zu einer Überforderung und zu einem Rückschlag führen.

Beschreibung der Kompetenzen in Medieninstitutionen

Die Kompetenzen der Mitarbeiter in den Rundfunkanstalten oder bei der Presse werden zwar in der Regel richtig skizziert, allerdings ist die Wortwahl sehr unpräzise. Natürlich entscheidet der Regisseur einer Live-Übertragung, was über den Sender geht, letztendlich aber befindet er sich auch in einem Beziehungsgeflecht, ist in seiner Entscheidung nicht frei. Dies kommt in den vorliegenden Publikationen so gut wie gar nicht zum Ausdruck. Selbst bei den Autoren, die versuchen, etwas Transparenz in die Kompetenzen zu bringen, mißrät dies, wenn man, wie WÜPPER es tut, dem Fernsehen zuschreibt, daß es ein Bild von der Wirklichkeit sende, wie es den Interessen der Programmdirektion entspreche. Dies ist sicherlich zu einem Teil richtig, aber zu einem gleichen Teil auch falsch, da ja auch die Programmdirektion wieder eingebunden ist in juristische, politische und ökonomische Zusammenhänge. Auffällig ist, daß immer wieder der Regisseur in den Mittelpunkt der Kompetenzdarstellung gerät. Dadurch kann sich beim Leser sehr leicht der Eindruck verfestigen, als ob der Regisseur der entscheidende Mann bei einer Fernsehproduktion sei. Dadurch, daß hier nur ein Teil der Wirklichkeit geschildert wird, entfällt ein anderer Teil der Wirklichkeit und es entsteht kein reales und exaktes Bild der Situation in den Medieninstitutionen.

Lediglich fünf Publikationen machen in Ansätzen Beschreibungen von hierarchischen Strukturen. Wie schwierig dies ist, wird an dem Beitrag von WÜPPER deutlich, der versucht, einigermaßen konkret und der Wirklichkeit entsprechend, die Hierarchie darzustellen. In der Verkürzung des Sachverhalts liegt zugleich auch die Gefahr der Verfälschung. Hierarchie wird immer an einzelnen Personen festgemacht!

Die Autoren der ZEITUNGSFIBEL zeigen das Dilemma auf, daß in Kinderbüchern sicherlich nur der Beginn der Auseinandersetzung geführt werden kann. Trotzdem muß man an die Publikationen, die so gut wie gar nicht oder nur sehr oberflächlich über Einflußgruppen berichten, die Frage richten, ob dadurch

nicht ein Bild von Medien verstärkt wird, die scheinbar interessensneutral über den Widerständen und Konflikten dieser Gesellschaft schweben und die keinerlei Einfluß ausgeübt sind.

Wenn WÜPPER davon spricht, daß Kinder und Erwachsene keinen Einfluß haben, so müßte er gleichzeitig davon sprechen, wer den Einfluß hat.

Darstellung der Arbeitsbedingungen

Die bildlichen Darstellungen vermitteln das, was an Technik vorhanden ist und an Arbeitsabläufen geschieht. In der Gesamtschau aller Publikationen werden die Arbeitsbedingungen als tendenziell positiv dargestellt. Allerdings kann dies nur unter der Einschränkung gesagt werden, daß über bildliche Darstellungen hinaus kaum sonstige Informationen gegeben werden. Hier steht offensichtlich die technische Maschinerie im Vordergrund, die Menschen, die sie bedienen, die dafür verantwortlich sind und letztlich die Produzierenden sind, spielen kaum, zumindest nicht in der Auseinandersetzung, eine Rolle. Also auch hier ein schiefes Bild von der Wirklichkeit der Medienproduktion.

Ökonomische Verhältnisse

Daß Medienproduktion mit Geld zusammenhängt, daß in Medien bestimmte Verfügungsverhältnisse herrschen (privatrechtlich, öffentlichrechtlich), darüber wird in den Publikationen nicht berichtet. Ein Grund dafür mag sein, daß allein vier Publikationen aus dem Ausland übernommen wurden, wo die Medienstruktur, wenn auch nur in Nuancen, eine andere ist. Wenn Medien und ihre Produktion eingeordnet werden sollen in den gesellschaftlichen Kontext, so gehören Informationen über die ökonomischen Verhältnisse zwingend dazu, um Hintergrundwissen und Transparenz zu erwerben. Diesen Forderungen kommen die untersuchten Publikationen nicht oder nur sehr unzureichend nach.

Neuere und ältere Technologien

In nur sehr geringem Maße werden ältere Kommunikationstechnologien in den vorliegenden Publikationen dargestellt. Sie werden in keinerlei historisch-ökonomischen Zusammenhang gestellt, sondern lediglich als Basis für die heute existente Technologie präsentiert. Welche Funktionen diese Medien hatten und aufgrund welcher Entstehungsbedingungen sie geschaffen wurden, wird nicht aufgezeigt. Medien erscheinen damit sozusagen geschichtslos, unabhängig von gesellschaftlichen Entwicklungen

und Erfordernissen. Wenn man einmal die Diskussion um die „Neuen Medien“ in den letzten Jahren verfolgt, so wird deutlich, wie wichtig es ist, nicht nur Technologien vorzustellen. Dem kindlichen Leser wird lediglich Technik „geliefert“, ohne ihm im Ansatz die Möglichkeit zu geben, diese auf jeweilige Entwicklungsepochen unserer Gesellschaft zu beziehen.

Vier Publikationen weisen im Gegensatz zu den anderen sieben Publikationen auf Zukunftstechnologien hin. Allerdings werden auch hier die Folgen nicht diskutiert: „So werden wir beim Fernsehen sicher noch manchen technischen Fortschritt erleben“ (KURTH, S. 46) oder „Wie, glaubst du, wird die Welt von morgen aussehen, und wie wird sich das Fernsehen entwickeln?“ (JONES, S. 58). „Vielleicht kann man dann mit Kleinausrüstung eigene Fernsehsendungen machen, sie auf Cassette aufnehmen und diese anstelle von Briefen an Freunde in der ganzen Welt schicken“ (JONES, S. 58).

Es ist zu vermuten, daß die Möglichkeiten der Kommunikationstechnologie auch auf Kinder faszinierend wirken und sie, da Informationen fehlen, keine Möglichkeit haben, diesen technischen Fortschritt auf die menschliche Seite hin zu relativieren.

Mitarbeit von Kindern bei den Publikationen

Offensichtlich haben nur bei der Publikation von BELGRANO Kinder mitgearbeitet. Sie haben Filme gedreht, die als Dokumentationsmaterial vorgestellt wurden und Zeichnungen gemacht (S. 43). Bei den anderen Publikationen finden sich keine entsprechenden Hinweise.

BELGRANO bleibt auch bei der eigenen Publikation (als Medium betrachtet) seinen Inhalten treu. Er versucht, seine Zielgruppe an der Herstellung des Mediums zu beteiligen. Dies ist nicht nur eine Frage der Glaubwürdigkeit, sondern auch eine der Methodik und eine Frage, inwieweit z. B. medienpädagogische Praxisvorschläge tatsächlich die Zielgruppe erreichen. Schaut man sich Vorschläge anderer Autoren an, so drängt sich die Vermutung auf, daß einige dieser Vorschläge bislang nur am grünen Tisch ausgedacht und nicht in der Praxis erprobt wurden.

Resümee

1. Die untersuchten Bücher beschränken sich zum großen Teil darauf, die Technik darzustellen und vermitteln den Eindruck, als sei durch die Schilderung der Technik und ihrer Möglichkeiten das gesamte Medium erfaßt.

Buchrezensionen

Die Konturen der Medienpädagogik sind noch schwach

Wolfgang Neubauer (Hrsg.): *Einführung in die Medienkunde*. Verlagsgesellschaft Schulfernsehen, Köln 1980, 176 S., DM 19,80

Hans-Dieter Kübler (Hrsg.): *Massenmedien im Deutschunterricht. Lernbereiche und didaktische Perspektiven*. Haag + Herchen Verlag, Frankfurt/M 1981, 402 S., DM 38,-

Dieter Baacke, Theda Kluth (Hrsg.): *Praxisfeld Medienarbeit. Beispiele und Informationen*. Juventa Verlag, München 1980, 238 S. mit Abb., DM 19,-

Heike Mundzeck, Wilfried Schneider: *Praktische Medienerziehung. Fernsehen, Hörfunk, Programmzeitschriften – Beispiele und Anregungen für Lehrer und Erzieher*. Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1979, 151 S. mit Abb., DM 17,-

Bieger, Grüner, v. Lübtow, Roßkopf, Thewald: *Medienpädagogik. Ein praktischer Leitfaden*. Verlag H. Stam GmbH, Köln-Porz 1980, 174 S. mit Abb., DM 15,80

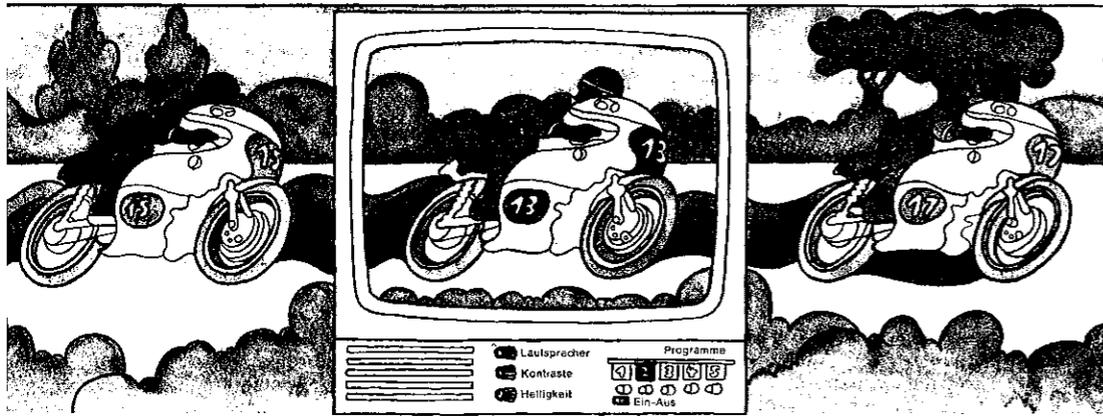
Eckhard Bieger: *Praxis der Medienpädagogik. Grundlagen und Konzepte für die Unterrichtsplanung*. Pädagogischer Verlag Schwann, Düsseldorf 1980, 135 S., DM 18,-

Daß sie nicht auf dem Markt sei, darüber kann sich die Medienpädagogik wirklich nicht beklagen. Die Bücherschwemme der letzten Jahre hat auch 1981 nicht abgenommen. Medienpädagogische Fachverlage und auch die großen Allesanbieter füllen die Regale der Buchhandlungen. Fest umrissene Konturen der Medienpädagogik sind noch nicht abzusehen – trotz der vielen Veröffentlichungen –, aber sie arbeitet sich an ihren Gegenstand heran, sie steckt das Feld ab und sie eröffnet sich ihre Möglichkeiten.

Recht deutlich zeigt sich das an dem von Wolfgang Neubauer herausgegebenen Band „Einführung in die Medienkunde“. Medienkunde als die Verbreitung von Wissen über die Medien wird hier verstanden als Information über Funktion, Organisation und Technik der Medien, insbesondere des Rundfunks. Die in dem Band zusammengefaßten Artikel zeigen, daß die Wissenschaft in diesem Bereich bereits ein breites Informationsangebot, zum Teil ein kritisches, vorweisen kann. Einleitend behandelt Wolfgang Neubauer den umfassenden Aspekt der Kommunikation. Aus dem Fundus von Kommunikationstheorien wählt er allerdings nur die systemtheoretischen Ansätze aus, die Kommunikation auf Funktionszusammenhänge reduzieren, so daß ihm zuzustimmen ist,

wenn er sagt: „Wenn dieser Prozeß (der Kommunikation; d. V.) auch mit statischen Kategorien beschrieben wird, so ist Kommunikation doch immer dynamisch“ (S. 23). Mehr auf Deskription angelegt sind auch die Artikel über „Technik der Medien“ (Wiese) und „Rechtsgrundlagen bei den Medien“ (Seelmann). Der Beitrag „Medienpolitik“ (Menke-Glückert) gibt weniger die Realität der bundesrepublikanischen Medienpolitik wieder, die durch politisches Kalkül und Unternehmerinfluß gekennzeichnet ist, sondern Idealpositionen der politischen Parteien, die nie eingelöst wurden oder werden.

Informativ, fundiert und sorgfältiger gearbeitet ist Hickethiers Beitrag über die Geschichte der Medien: „Ein Abriss der Entwicklung der Massenmedien in Deutschland“. Die Darstellung Hickethiers dürfte tatsächlich das Grundwissen zusammenfassen, welches man über die Geschichte der Medien haben sollte. Schade nur, daß er seinen eigenen Anspruch, die Mediengeschichte auch sozialgeschichtlich und ökonomisch darzustellen, sie also in den Kontext zu stellen, aus dem sie hervorgegangen ist und auf den sie ihre Auswirkung hatte, nicht oder nur in Ansätzen erfüllt. Eine kenntnisreiche, kritische und sicher auch zutreffende Analyse des Bildstellen-



Aus: Lemke-Pricken, Fernsehen. Unser Fenster zur Welt. München 1972

2. Auch dort, wo wie bei WÜPPER nur von den fertigen Ergebnissen der Medieninstitutionen ausgegangen wird, ist dies eine Verkürzung des Sachverhaltes mit Aussparung der gesellschaftlichen und ökonomischen Dimension.

3. Es fällt bei einigen Publikationen auf, daß die Darstellung der Sachverhalte nicht exakt ist. Zum Beispiel das Bild der drei Motorradfahrer bei LEMKE (S. 3): Hier wird versucht, mit Bildern darzustellen, daß Fernsehen einen Ausschnitt der Wirklichkeit erfaßt, gleichzeitig aber kann die Darstellung, so wie sie LEMKE-PRICKEN vorgenommen haben, genau ins Gegenteil umschlagen. Der Ausschnitt der Wirklichkeit entspricht nämlich den anderen Teilen der Wirklichkeit. Links und rechts befindet sich der gleiche Motorradfahrer wie in der Mitte. Es drängt sich für den Leser der Eindruck auf, als wenn das Gezeigte auch die Realität sei.

4. Das Problem der Inhalte wird nicht diskutiert. Eine Ausnahme bildet lediglich HAERDTER, wo die Darstellung selbst hinterfragt und transparent gemacht wird.

5. Nur bei einigen Publikationen scheinen wichtige Problempunkte der Medienpädagogik angegangen worden zu sein. Dies gilt für den Bereich der Medienpraxis bei BELGRANO und für den Bereich der Mediensprache bei der FERNSEHFIBEL und der ZEITUNGSFIBEL.

6. Medienpraxis, Rezeption, Auseinandersetzung mit Medienstrukturen und das Problem der Mediensprache werden kaum problematisiert.

Vermutlich sind ähnliche Tendenzen wie in den untersuchten Kinderbüchern, auch in den übrigen Metamedien für Kinder zu erkennen. Daß sich viele Publikationen dem Zugriff der Medienpädagogen entziehen und nach ganz anderen Kriterien publiziert werden, steht außer Frage.

Anmerkungen

- 1 Zitiert nach Hussong, Martin: Das Sachbuch in: Haas, Gerhard (Hg.): *Kinder- und Jugendliteratur*, zur Typologie und Funktion einer literarischen Gattung. Stuttgart 1974, S. 369
- 2 Doderer, Klaus: *Das Sachbuch als literarpädagogisches Problem*. Frankfurt, Berlin, Bonn o. J. (1961), S. 68
- 3 Künnemann, Horst: *Sachbücher für Kinder und Jugendliche*, in: Baumgärtner, Alfred Clemens (Hg.): *Deutsches Jugendbuch heute*. Velber 1974, S. 103
- 4 Hussong, Martin: A. a. O., S. 385
- 5 Ebd., S. 387
- 6 Doderer, Klaus (Hg.): *Jugendliteraturforschung international, Schwerpunkte und Richtungen – Frankfurter Kolloquium 1969*. Weinheim, Berlin, Basel 1970, S. 9

Hans Georg Ruhe, M. A. ist Bildungsreferent an der Akademie der Diözese Hildesheim in Goslar